

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Riesa.  
Gernsui Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weihen.

Postfachamt: Dresden 1530  
Grenzstraße Riesa Nr. 22.

Nr. 84.

Donnerstag, 9. April 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 8 mm breite, 4 mm hohe Grundstiftgröße (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 10 mm breite Reflektiergröße 100 Gold-Pfennige; Zeitungs- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Fernläufiger Absatz möglich, wenn der Betrag vorräumlich durch Post eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Zwischen 8 und 10 Uhr“ - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten - hat der Besizer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostzeitstraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Unter dem Kreuze.

Von Max R. W. Schroeter, Riesa.

Das Wort vom Kreuze ist eine Lorbeerkrone, die verloren werden; und aber, die wir fertig werden, ist's eine Gotteskraft. Wohl niemals in der christlichen Geschichte ist mit einem markanteren Ausdruck das tiefste Geheimnis des Karfreitags charakterisiert worden als mit diesem Pauluswort. Das Kreuz, an dem man einst Verbrecher richtete, ist längst zum Ehrenzeichen geworden, das Könige in ihren Kronen tragen und das Verdienste krönt, das die höchsten Bauwerke unserer Gotteshäuser ziert und auf die Gräber unserer Heimgegangenen ewigkeitshoffnungen pflanzt. Aber dennoch ist das Kreuz auch das Zeichen geblieben, dem widersprochen wird wie keinem andern. „Weh, daß auch du am Kreuze niederstankst, auch du, auch du ein Ueberrundener!“ so ruft es der leidenschaftliche Christushäcker des vorigen Jahrhunderts über den Schöpfer des „Parasiten“ aus. Das Kreuz ist heute so wenig wie einst nur das Zeichen, das die Menschheit um den Erblöser sammelt; es bleibt auch ebenso vielen der Stein des Anstoßes, von dem sie sich mit Empörung abwenden. Aber verschwinden wird es niemals aus der menschlichen Geschichte, ob Geschlechter zu ihm wallen oder Geschlechter daran vorbeigehen; noch immer ruft Voltagas Fels über die brandende Flut der wechselnden Weltanschauungen und Menschenmeinungen empor, noch immer der Wurfstein, an dem sich die Geister scheiden, und was sich nicht darauf rettet, zerfällt daran.

Was hat uns heute das Kreuz zu sagen? Es ist bemerkenswert, daß in der Kirchengeschichte mit fast keinem Worte der äußere Schmerz des Kreuzestodes, der die furchtbare Todesart erleiden mußte, die man sich überhaupt denken kann, Erwähnung findet. Vielmehr ist alles Interesse auf die andere Seite seines Leidens, den seelischen Schmerz, gerichtet. Daß sein Volk die Sünde nicht erkennt, daß es jetzt tut, daß er den Seinen nicht mehr helfen kann, sondern sie allein lassen muß, ja daß sie ihn alle verlassen, weil sie der Gewalt der Stunde nicht mehr gewachsen sind, — das ist sein Schmerz. Wo seine Worte und seine Taten die Nacht der Sünde nicht gebrochen hatten, was konnte er nun noch tun, um ihren Fluch abzuwenden? Er konnte leiden, herben, sich selber opfern! So war die Nacht von Voltagas über ihn gekommen. Aber auch jetzt noch triumphiert die Sünde, triumphiert mit all der satanischen Bosheit, mit der sich auch heute noch irreführte Massen in ihrer Torheit auf einzelne Narren, deren Wirken sie nicht verstehen. Was waren alle fürverlichen Schmerzen gegen diese Seelenqual! „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das ist der Notruf dessen, der sich nicht mehr in das findet, was ihm bis dahin innerlich so stark und frei gemacht hatte — in den Willen Gottes. Er hatte den Ruftraum seines Vaters im Himmel erfüllt und seinen Beruf ausgeübt, ohne zu jagen ohne auch nur den leisesten Zweifel, daß sein Weg der richtige sei. Sein ganzes Leben war getragen von solch enger Verbindung mit dem Vater, dessen Werke er vollbringt. Wenn man sich alle Worte, die von ihm überliefert sind, vergegenwärtigt, von dem ersten an, das der Knabe sprach: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?“ bis zu dem letzten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ aus einem Zweifel am Willen Gottes ist feind geboren. Er wuchs gewissermaßen von selbst in seinen Beruf, in seine Aufgaben hinein. Schritt für Schritt darin weiterschreitend, bis er zuletzt den Lebens- und den Todesweg angeht hatte. Und nun dies Ende, daß alles, alles zusammenbricht!

Könnte es eine größere sittliche Katastrophe im Leben eines Menschen geben als diese?

Das laßt uns betrachten, wenn wir verzweifeln und beklagen wollen, daß auch wir in uneres Volkes großem Zusammenbruch so vieles verloren haben, was uns heilig und teuer war. Es geht am Marx der Westen unserer Nation, daß die Frage nach der Schuld am Kriege noch immer ungelöst blieb. Ist es Wahrheit, daß wir allein den Anlaß boten, und daß die Gegner, die unerträglich auf uns Vorkamen nun über uns häuften, ohne Schuld dastehen? Waren wir wirklich so sittlich minderwertig, daß schon deshalb die ganze Welt Grund hatte, gegen uns aufzutreten? Oder sind wieder einmal Völkerrecht und sittliche Weltordnung durch die Welt Wägen gekraht worden? Wer mag sie beantworten, all diese drückenden Fragen? Und ebenso fragt verbittert mancher Schwergeschlagene heute im Blick auf sein Einzelleben: Warum hat Gott gerade mir so Schweres auferlegt, wo doch andere neben mir lachend und fröhlich sein können, die keinesfalls besser waren als ich? War mein Unglück nur ein Zufall? Bin ich ein Tor, daß ich Sinn suche im irdischen Gesehenen? Ach, beherrscht etwa nur ein eiserne Schicksal unser armes Dasein?

„Seele, geh nach Golgatha, setz dich unter Jesu Kreuz!“ Dort wirst du's erfahren, daß auch für dich dies Kreuz aufgerichtet ward, damit dir von ihm Gesundheit und neue Kraft herkommen. Nur der hat den rechten Segen des Karfreitags, der das Kreuz Jesu für sich gewinnt, daß es ihm Wegweiser werde aus der Tiefe in die Höhe, aus Seelentod zu neuem Leben. Die ausgebreiteten Arme des Mannes am Kreuze, sie suchen sonderlich den zu umfassen, der sich ferne fühlt von Gott. Er kommt nicht als ein unerbittlicher Richter, der von uns Rechenschaft verlangt über verlorene Kraft und verneintes Gut, nicht als der sittenstrenge Bekehrer, der neue Wege zur Umkehr zeigt, sondern er kommt zuerst als der Leidensgefährte, der tiefsten Schmerz versteht; denn er hat es vollbracht, das höchste Maß der Leiden fleischlich zu überwinden. Und darum folgt dieser Todesnacht ein heller

Morgen. Sie wurde der Wendepunkt, der Anfang allergrößter Herrlichkeit, die der Vater im Himmel seinem Sohne bereitet hatte, sie ward der Sieg, dem die ganze Menschheit ihr Heil verdankt.

„Jesus von Nazareth, der Juden König!“ So stand es über dem Kreuze geschrieben auf das Geheiß eines felgen Spötters der wohl nie erahnt, daß er damit das große Thema ausgesprochen, um das sich fortan die Weltgeschichte drehen sollte. Das Bild des Kreuzestandes hat seinen Stempel über den ganzen Erdbreis erhalten. Verkümmert ist der Spott, ist aläubiger Anbetung gewichen. Zum Kreuzestoden bilden hinfort die Völker auf in ihrem Leide und in ihrer Armut, sie nennen ihn ihren Heiland, ihren Erretter von der Sünde, von Not und Tod. Sie fühlen die erlösenden Kräfte, die von diesem Bilde ausgehen; unter dem Kreuze machen sie ihren Frieden mit Gott und mit den Menschen.

Niemals wird diese Erinnerung ausgelöscht werden können, solange Menschen auf Erden wohnen, die darin Lebenskraft und Strebensdrang gefunden haben. Drum laß die Feinde toben, die dieses Kreuz zu stürzen wännen! Es ragt doch höher empor als ihre drohend erhobenen Hände. Und die Spötter lächeln daran vorübergehen! Ihre Weisheit muß schließlich doch daran ausfinden werden. Die Liebe aber steht, die für uns am Kreuze schorben. Weh, daß wir das so oft verachten und selbst mitkneifen an der Furchenheit der Menschheit, indem wir uns belagen und betrogen und Mißtrauen säen anstatt Glauben. Indem wir verletten durch Hochmut, beleidigen durch Rache und Haß, tritt Liebe wirksam!

Karfreitag schenke auch uns und unsemern armen, verzerrten Volke etwas von jener Gotteskraft, die uns am Kreuze geoffenbart ward! Sie wird uns tragen durch alle Leiden und Trübsale dieser Zeit zu der starken Gewißheit unserer Erlösung, durch tiefe Nacht zum hellen Licht des Ostermorgens. Wir erlösen dich, du Unheillicher Dulder in deiner Armut; wir harren dein, du Unbesiegter, des Roms unauslöschlich bleibst; denn wo immer man auf Erden das Kreuz in Aufrichtigkeit, da zeuchert Namend von ihm die Aufricht herüber: „Jesus von Nazareth — dennoch, dennoch ein König!“



Der neue Kandidat des Reichsblocks  
Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

## Der Eindruck der Kandidatur Hindenburg.

SPD. Berlin. Die Proklamierung der Präsidentschaftskandidatur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat auf die politischen Kreise einen ungeheuren Eindruck gemacht. Bei den Rechtsparteien hat dieses Ereignis große Begeisterung ausgehört, da man der Ueberzeugung ist, daß nunmehr der Sieg des Reichsblocks für den 26. April gesichert erscheint. Schon im ersten Augenblick zeigt sich, daß hinter der Reichsblockkandidatur Hindenburg eine breite Front der Parteien steht, und zwar werden folgende Parteien unter der Parole Hindenburg in den entscheidenden Wahlkampf eintreten: Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei und die Deutschhannoversche Partei. Für die Kandidatur Marx werden also nur Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten eintreten.

Im Lager der Weimarer Parteien hat die Proklamierung der Kandidatur Hindenburg wie eine Bombe gewirkt. Namentlich bei den Demokraten und bei der Sozialdemokratie herrscht große Erregung, die sich dahin geltend macht, daß diese beiden Linksparteien in ihren Neigungen über die Kandidatur Hindenburg von einer ungläubigen „Grottske“ sprechen. Der Weimarer Block bereitet eine Gegenkundgebung vor, in der zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Auffassung der Kandidatur Hindenburg im nationalen Interesse Deutschlands bedauerlich werden müsse, und daß diese Kandidatur eine

schwere Gefahr für das Deutsche Reich bilde. Die Folgen, die nunmehr entstehen könnten, müßten einig und abseits dem Vorgehen derjenigen Kreise zugehört werden, die es unternommen hätten, aus parteipolitischen Rücksichten wichtige Interessen des Reiches aufs Spiel zu setzen.

Wie wir hören, ist es absolut unrichtig, daß Außenminister Dr. Stresemann oder Reichsminister Dr. Luther irgendwelche außenpolitischen Trümpfe gegen die Kandidatur Hindenburg geltend gemacht haben. Die Reichsregierung wird sich vielmehr nach wie vor in dem Kampf um die Reichspräsidentschaft völlig neutral verhalten und sich weder für Hindenburg, noch für Marx einsetzen. In dem Regierungskreis nimmt man jedoch den Standpunkt ein, daß es unvermeidlich sein wird, der deutschen Wählerschaft allein die Verantwortung dafür zu überlassen, welchen Reichspräsidenten sie wählen will und inwieweit sie den ausdrücklichen Willen hat, einen neuen Reichspräsidenten nach ihrem Gutmüthen zu wählen, ohne dabei auf etwaige politische Folgen Rücksicht zu nehmen.

Es ist das Ziel der Reichsblockparteien, nunmehr den Kampf gegen die Kandidatur Marx in einheitlicher Front aufzunehmen. Bayerische Volkspartei und Wirtschaftspartei werden sich nunmehr dem Reichsblock anschließen. Nachträglich wird bekannt, daß Dr. Jarres ohne jede Aufforderung des Reichsblocks auf eine abermalige Aufforderung für die Reichspräsidentschaftskandidatur verzichtet und dringend gebeten hat, die Kandidatur dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zu übergeben. Wie mitgeteilt wird, dürfte Generalfeldmarschall von Hindenburg sich in den Osterfeiertagen zum ersten Male mit einer Proklamation an das deutsche Volk wenden.

## Der Aufruf des Reichsblocks.

\* Berlin. Der Reichsblock erläßt folgenden Wahlaufruf:

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!  
Deutsche Jugend!

Am 26. März haben sich 10,5 Millionen Deutsche durch ihre Stimmabgabe zur Reichspräsidentenwahl in dem Willen vereinigt, an die Spitze des Reiches einen national, christlich und sozial empfindenden Mann zu stellen. Die Gegensätze von Parteien und Konfessionen sind dabei bewußt ausgeschaltet worden. Unser Kandidat, der Reichsminister a. D. Dr. Jarres hat sich mit ganzer Kraft seines Geistes und seiner tapferen Persönlichkeit in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Ihm dafür den Dank der Millionen, die hinter ihm standen, auszusprechen, ist uns Pflicht und Bedürfnis.

Zu dem 26. April steht der zweite Wahlgang bevor. An diesem Tage den Gubien für den vaterländischen Gemeinheitsgedanken zu erringen, ist das Ziel aller anten Deutschen, die das Vaterland über die Partei stellen.

Diesem Gedanken folgend, haben die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoversche Partei sich bereit erklärt, sich auf Hindenburg als gemeinsamen Sammelpunkt mit den in dem bisherigen Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien und Verbänden, vereinigen zu wollen.

Von Anfang an hat Dr. Jarres betont, daß eine Einigung auf breiterer Grundlage an seiner Person keineswegs scheitern dürfe. Er hat damit wieder das Vorbild eines wahrhaft deutschen Mannes gegeben.

Ihm folgend, hat die nunmehr so verstärkte Front des Reichsblocks beschlossen, dem deutschen Volk einen Mann für das Amt des Reichspräsidenten vorzuschlagen, dessen Namen in aller Welt das Programm deutscher Ehre, Treue und Kraft und Festigkeit bedeutet: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Hindenburg hat als der getreue Eckstein des deutschen Volkes sich diesem Rufe nicht entzogen, sondern sich in feilsch bewährter Pflichterfüllung bereit erklärt, das große Opfer dieser Kandidatur zu bringen.

Wir betrachten es als die ganz selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich mit ganzer Kraft und Hingabe für von Hindenburg einzusetzen.

Hindenburg war unser Führer in großer und schwerer Zeit. Ihr seid ihm gefolgt, ihr habt ihn geliebt, er hat euch nie verlassen. Kämpft für ihn auch jetzt, wo er in alter Führertreue wieder an eure Spitze treten will, um seinem Vaterland in Frieden und Aufbau zu dienen.

Unsere Losung lautet: Deshalb mit Hindenburg zum Siege für Einheit aller Deutschen, für christliche Art und sozialen Fortschritt, für des Vaterlandes Größe und Freiheit! Hindenburg, der Retter aus der Zwietracht!

Der Reichsblock.